

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telephon 720

Anzeigenpreise: Die 8-spaltige Zeile 1,80 Mk. von 6 Uhr abwärts 2,40 Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bef. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 6.— Mk. von 6 Uhr abwärts 7,20 Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Aufnahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telephon 3390.

Nr. 305

Sonnabend, den 31. Dezember 1921

12. Jahrgang

Ins neue Jahr.

So wenig Ursache wir haben, dem heute zu Ende gehenden Jahre nachzutrauern, und so zahlreich die Hoffnungen und Wünsche auch sein werden, die den Eintritt des neuen Jahres begleiten: diese Jahreswende kann uns kaum sonderlich frohstimmen. Wenn auch gerade an solchen Tagen, wie dem heutigen, der Optimismus verpönt bleiben soll, so drängt sich uns doch stärker als sonst die Frage auf, was wird das neue Jahr uns bringen? Diese Frage hat heute um so größere Berechtigung, als mit Beginn des neuen Jahres die in den letzten Wochen so stark diskutierte wirtschaftliche Abschnürung Danzigs vom Reich durch Errichtung der Zollschranken Wirklichkeit werden soll. Selbst die uns in letzter Stunde gemährten Erleichterungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Einverleibung des Freistaates in das polnische Zollgebiet, infolge der Ueberstürzung, mit der sie erfolgt, ein Experiment ist, das zwar glimpflich für uns ablaufen kann, das aber auf der anderen Seite auch die Gefahr einer wirtschaftlichen Katastrophe in sich birgt. Wenn wir auch hoffen, daß die letztere durch die wirtschaftliche Tatkraft, nicht zuletzt der Arbeiterschaft, verhindert wird, so wird die Uebergangszeit doch nicht ganz ohne Erschütterungen abgehen, zumal als sicher gelten muß, daß eine Reihe von Verbrauchsartikeln einer erheblichen Preissteigerung unterliegt, und andererseits nur schwere Kämpfe der schaffenden Bevölkerung den Ausgleich im Einkommen zuführen werden.

In wirtschaftlicher Hinsicht wird sich also das neue Jahr von seinem Vorgänger, dem es ja infolge der falschen Preispolitik des Senats ebenfalls nicht an schweren Auseinandersetzungen fehlte, kaum unterscheiden. Eine Hoffnung, daß der Senat und das Unternehmertum den erschwerten Verhältnissen von sich aus Rechnung tragen werden, läßt sich leider nach allen bisherigen Erfahrungen nicht hegen. Der einzige Lichtblick, der sich der werktätigen Bevölkerung zeigt, ist vielleicht der, daß die notwendige Umstellung unseres Wirtschaftskreislaufes mehr als bisher Gelegenheit zur produktiven Arbeit bringen könnte und daß so wenigstens die schon jahrelang auf Beschäftigung wartenden tausenden Arbeitslosen Arbeitsgelegenheiten finden.

Stärker als sonst drängt sich uns heute auch der Gedanke unserer weiteren Verbindung mit unserem deutschen Mutterlande auf. Auch die Zollschranken werden nicht umstände sein, die engen Beziehungen, die zu unseren Brüdern im Reich führen, zu zerstören. Würde der Friedensvertrag mit seinen schweren Bestimmungen nicht ein Hindernis sein, so würde gerade in diesen Tagen, wenn eine Option ohne Preisgabe unseres alten deutschen Danzigs möglich wäre, machtvoll zum Ausdruck kommen, wie unentwegt die Bevölkerung des Freistaates an ihrer deutschen Heimat festhält.

Das alte Jahr geht unter starken innerpolitischen Stürmen zu Ende. Noch einmal tobte heute im Volkstage der Kampf um das Danzig-polnische Abkommen mit all seinen schicksalsschweren Bestimmungen. Die Frage der Abänderung der Verfassung wird vorläufig unentschieden in das neue Jahr übernommen. Die Neuregelung der Steuerfrage, die Schaffung einer großen Anzahl wichtiger Gesetze, darunter die Betriebsrätefrage, werden daneben auch im neuen Jahre den politischen Kampf nicht ruhen lassen.

So läßt uns nur schon ein kleiner Ausblick ahnen, welche Aufgaben im neuen Jahre an die Arbeiterschaft herantreten werden. Es ist wohl überflüssig, zu betonen, wie notwendig es ist, daß die Arbeiterschaft, will sie den Stürmen des kommenden Jahres gewappnet sein, ihre Waffen: Partei, Gewerkschaft und Presse, scharf hält. Gerade die Letzte ist heute mehr denn je gefährdet, und doch ist die Zeitung zur Führung des politischen Kampfes unentbehrlicher als sonst. Die Erhaltung und immer weitere Ausbreitung unserer „Volksstimme“ ist heute ebenso eine Lebensfrage der sozialistischen Bewegung wie die nimmermüde Stärkung der Partei. Findet uns das neue Jahr in dieser Hinsicht auf dem Posten, arbeitet jeder nach seinen besten Kräften unter voller Hingabe für unsere große Sache nimmermüde an der weiteren Ausbreitung der sozialistischen Idee, dann werden wir

auch weiterhin alle Schwierigkeiten überstehen und das neue Jahr wird uns ein weiterer Fortschritt in der endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse bedeuten.

Der Eisenbahnerstreik

hat im Westen noch an Ausdehnung gewonnen. Auch in Hamburg ist der Ausbruch des Streikes angeklündigt. In Berlin sind der Streikparole gestern die Arbeiter fast reiflos gefolgt, doch wird der Betrieb von den Beamten notdürftig aufrecht erhalten. Western haben im Reichsverkehrsministerium Besprechungen mit den Eisenbahnerorganisationen stattgefunden, die in der Annahme folgender Erklärung endeten: Die unterzeichneten Parteien des Reichslohnribertrages geben die Erklärung ab, daß zwischen ihnen über die Lohnverhältnisse der Arbeiter Verhandlungen geführt werden, die eine begründete Aussicht auf eine befriedigende Lösung bieten. Sie legen entschieden Wert darauf, daß an anderen Orten des Reichsgebietes keine Sonderverhandlungen gepflogen werden.

Bisher haben die Verhandlungen jedoch noch zu keinem Ergebnis geführt.

Politischer Mord-Beheimbund.

Die Untersuchung in der Mordsache Erzberger.

Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, fand kürzlich in Döhlenburg eine Besprechung über den Stand der Ermittlungen in der Mordsache Erzberger und der damit verbundenen Untersuchung gegen die sogenannte „Geheimorganisation C.“ statt. An der Besprechung waren beteiligt der badische Justizminister Trunk, der Reichskommissar für die öffentliche Ordnung Oberst Kuenzer, der Oberstaatsanwalt von Karlsruhe, der Oberstaatsanwalt von München, ein sächsischer Staatsanwalt sowie die beiden badischen Staatsanwälte und die beiden badischen Untersuchungsrichter, die den Fall Erzberger sowie die Untersuchung gegen die Geheimbündler führen. In dieser Besprechung wurden Beschlüsse über die weitere Behandlung der Sache gefaßt. Die Untersuchung gegen die Geheimbündler ist im wesentlichen abgeschlossen. Sie hat ergeben, daß die „Geheimorganisation C.“ sich in der Tat über das ganze Reich erstreckt und in allen Provinzen Preußens, einschließlich des besetzten Gebiets sowie in allen anderen Ländern, mit Ausnahme Badens, verbreitet ist. Es ist damit zu rechnen, daß demnächst Anklage erhoben wird. Was die Untersuchung gegen die Mörder Erzbergers und ihre Helfer betrifft, so sind die Ermittlungen nach dieser Richtung noch nicht abgeschlossen. Es ist deshalb auch noch nicht abzusehen, wann diese Sache zur gerichtlichen Entscheidung kommt. Immerhin kann soviel schon gesagt werden, daß in der bisherigen Untersuchung nicht nur ein schwerwichtiges Anklagematerial gegen die flüchtigen Täter ermittelt worden ist, sondern daß darüber hinaus wichtige Feststellungen über ihre Helfer und über die politischen Motive und Zusammenhänge, die zu der Tat geführt haben, getroffen sind. Dieses Material soll durch die weiteren Ermittlungen noch ergänzt werden.

Die Uebergabe Oberschlesiens. Wie die französischen Blätter melden, sollen die Polen zugesprochenen Gebiete Oberschlesiens am 15. Januar übergeben werden. Der General Le Rond hat das Großkreuz der Ehrenlegion für seine Wirksamkeit erhalten!

Regen der Zwischenfälle in Sebenico hat der italienische Konsul die Entschuldigungen der jugoslawischen Militär- und Zivilbehörden, Bestrafung der Schuldigen, Erweisung militärischer Ehren vor der italienischen Flagge und den Erlaß einer Bekanntmachung von dem jugoslawischen Präfecten gefordert, in der die Belgrader Regierung ihr Bedauern über die Zwischenfälle ausdrückt. Der Präfect hat geantwortet, daß er diese Bedingungen nicht annehmen könne und darüber an die Regierung berichten werde.

Ablgang der französischen Bevölkerungszahlen. Das „Journal officiel“ meldet, daß nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 6. März d. J. die Gesamtzahl der französischen Bevölkerung 39 209 766 Einwohner betrug. Im Jahre 1911 lautete die Ziffer 38 604 092. Da indessen in der diesjährigen Ziffer die Einwohner von Elsass-Lothringen mit 1 709 740 mit enthalten sind, so ergibt sich, daß die Bevölkerung der 87 vor dem Arlege bestehenden französischen Departements sich um 2 104 975 vermindert hat.

Danzigs neue Industrien.

Ein neues Industrieviertel im Entstehen.

Bei einer der früheren Verteilungen sind unter anderem das Train-Depot und die Maschinengewehr-Kaserne in Pangsuh der Freien Stadt Danzig zugeteilt worden. Die an beiden Seiten der Pommerischen Chaussee hinter der Kurve gelegenen Anlagen des Train-Depots und der Kaserne werden den Kern eines neuen Industrieviertels bilden, das dort im Entstehen begriffen ist. Es steht die Niederlassung der verschiedensten Industriezweige auf dem fraglichen Gelände in sicherer Aussicht. Eine mitteldeutsche Packfabrik wird ein Zweigunternehmen errichten, dessen Bedeutung für die Freie Stadt und Polen recht erheblich werden dürfte. Eine Kunstseidenfabrik hat sich bereits niedergelassen. Eine Draht- und Nagelfabrik wird in kurzer Frist den Betrieb aufnehmen. Ferner wird eine Maschinenfabrik sich dort niederlassen, und eine große süddeutsche Trikotweberet wird eine Zweigfabrik errichten. Voraussichtlich wird eine sehr bedeutende chemische Fabrik noch hinzukommen und das Bild vervollständigen.

Es ist zu hoffen, daß, wenn alle diese Industrien ihre Arbeit in dem vorgesehenen Umfange aufnehmen, dadurch ein erheblicher Einfluß auf den Arbeitsmarkt geübt werden wird. In all den wichtigen Vorteilen, welche die Entstehung neuer Industriezweige für Danzig mit sich bringt, würde somit auch der sehr wesentliche Erfolg erzielt werden, daß die Zahl der Arbeitslosen stark vermindert wird.

Knebelung der Versammlungsfreiheit in Ostgalizien.

Am 22. Dezember begann in Lemberg die Tagung des Kongresses des ukrainischen Frauenvereins. Der Kongreß erfreute sich eines sehr starken Besuches, nicht nur aus Ostgalizien, sondern auch aus Wien, Prag und der Bukowina waren zahlreiche Delegierte erschienen. Vom Kongreß sollten verschiedene Fragen hinsichtlich der Organisation der ukrainischen Frauen gelöst werden. Jedoch bereits bei Beratung des ersten Punktes der Tagesordnung kam es zu einer Kollision. Als eine der Referentinnen das Verhalten der ukrainischen Frauen zu der nunmehr Tagesgespräch sämtlicher Sektionen bildenden Frage der ukrainischen Staatsbildung zu skizzieren begann, entzog ihr der im Saale anwesende Polizeikommissar das Wort. Wegen dieses Vorgehens protestierte der gesamte Kongreß, worauf der Polizeikommissar mit der Auflösung des Kongresses antwortete, so daß weitere Beratungen nicht stattfinden konnten. So steht die Versammlungs- und Wortfreiheit in Ostgalizien aus. Einige polnische chauvinistische Blätter machten sogar eine Volkswistenaffäre daraus.

Irland für den Vertrag mit England.

Nach einer Meldung der „Central News“ aus Dublin hat die irische Nationalversammlung gestern in einer Geheim Sitzung beschlossen, den Friedensvertrag zu ratifizieren.

Die Pariser Wirtschaftskonferenz hat gestern unter dem Vorsitz Loucheurs begonnen. Die englischen und französischen Finanz- und Industriesachverständigen waren mit dem Plan, der als Grundlage für den Wiederaufbau Europas dienen soll, einverstanden. Die Konferenz wird heute abend oder morgen eine vorläufige Erklärung veröffentlichen, welche die Bedingungen festlegt, unter denen die Signatarmächte bereit sind, die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern, insbesondere mit Rußland, wieder aufzunehmen.

Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland ist in der Nationalversammlung Jugoslawiens von der Regierung beantragt worden.

Gewerkschaftsspaltung in Frankreich. Der Allgemeine französische Gewerkschaftsbund hat gestern eine Erklärung veröffentlicht, worin er die Spaltung des Bundes feststellt. Der Bund fordert die Gewerkschaften auf, dem Ruf der Revolutionäre nicht zu folgen.

3500 Verhaftungen in sechs Wochen! Nach einer Meldung aus Kalkutta (Indien) beträgt die Zahl der Verhaftungen während der letzten sechs Wochen etwa 3500.

Der von der Berliner „Roten Fahne“ zum kommunistischen Kongreß entsandte Vertreter Neumann, der dort eine Rede gehalten hatte, wurde auf dem Bahnhof in Biarville verhaftet, als er den Schnellzug nach Paris besteigen wollte. Er wird beschuldigt, keinen ordnungsmäßigen Paß zu besitzen.

Der Kampf um den Senat.

Dauer Senat oder verantwortliche Regierung?

Die Frage der Amtsdauer des Senats steht augenblicklich in Folge der vorzunehmenden Abänderung der Verfassung wieder im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Von der Zugabe demokratischer Elemente in dieser Frage der allein den Grundgedanken einer wahren Demokratie entsprechende Standpunkt, daß nur ein Senat, der auf unbestimmte Zeit vom Volkstag gewählt und im Falle eines Misstrauensvotums der Mehrheit des letzteren sofort zurückzutreten hat, im Interesse des Ansehens und seiner Wirksamkeit unbedingt aufrechterhalten werden. Bei der großen Wichtigkeit dieses Grundgedanken, dessen grundlegende Bedeutung für jeden zivilisierten Staat, selbst in allen Ländern mit nur formaler Demokratie, aber einem privatkapitalistischen Wirtschaftssystem, allgemein anerkannt ist, kann davon nicht abgegangen werden, selbst wenn sich die Ansicht auf ein Entgegenkommen der Mehrheitsparteien in anderen Fragen erstrecken sollte. Für eine solche Aufhebung der Verfassung, wie sie im vorrevolutionären Deutschland sehr zum Schaden des Reichs und des Volkes vielfach geübt wurde, wird die Sozialdemokratische Partei schon aus Gründen der politischen Verantwortlichkeit nicht zu stehen sein. Eine parlamentarische Verantwortlichkeit die politischen Wert hat und nicht bloß auf dem Papier stehen soll, wie die Verantwortlichkeit der Minister des kaiserlichen Deutschlands, kann nur durch eine unbestimmte Amtsdauer, verbunden mit der Aussicht auf sofortigen Rücktritt für den Fall eines Misstrauensvotums, erreicht werden. In dieser Weise war allerdings schon die Amtsdauer der Minister monarchischer Staaten im alten Deutschland beschränkt, wird von unseren politischen Gegnern eingewendet werden können. Dieser Einwurf ist aber nur geeignet, unseren Standpunkt zu klären; denn einerseits waren jene Minister nicht der Volksvertretung, sondern nur ihrem selbst gänzlich unverantwortlichen Monarchen, dessen Willen sie auszuführen hatten, verantwortlich und wurden so durch dessen Unverantwortlichkeit gegenüber der Volksvertretung gedeckt. Andererseits wird man das souveräne Volk, das seinen Willen durch gewählte Vertreter kundtut, im Verhältnis zu seinen Ministern nicht schlechter stellen dürfen, als die einst souveränen Monarchen. Man wird deshalb den die Staatsgeschäfte leitenden Senatoren, die der Tätigkeit von Ministern ähnliche Funktionen ausüben müssen und sie zum mindesten nicht schlechter stellen dürfen, als dies bei Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Vöndrägen, Staatsanwälten und ähnlichen politischen Beamten, die durch Anordnung ihrer vorgesetzten Behörde jederzeit in den einflussreichen Ruhestand versetzt werden konnten, in Preußen noch bis auf den heutigen Tag der Fall ist. Das mindeste, was einem in hoher politischer Stellung befindlichen Beamten gebührt, wenn er kein Amt entweder aus Mangel an Fähigkeit oder aus Mangel an gutem Willen nicht mehr ausübt, ist doch die sofortige Enttarnung aus seiner Stellung, wenn nicht im Falle des Ausschlusses einer solchen Maßnahme dem Wohl des Staates und des Volkes schwerer Schaden angedeutet werden und die Verantwortlichkeit gegenüber der Volksvertretung ein leeres Wort bleiben soll. Wenigstens ist diese Art der Verantwortlichkeit bei allen den Vorkämpfern, die jetzt im Vorkämpfer ihre Vertretung haben, längst als notwendig und sogar unentbehrlich in dem Maße anerkannt, daß wohl niemand mehr dort offensichtlich etwas dagegen einzumenden wagen wird.

Was bisher an Beweggründen von Seiten des Senats und der Mehrheitsparteien des Volkstages angeführt wurde, um die zwölfjährige Amtsdauer oder überhaupt eine bestimmte mehrjährige Amtsdauer der Senatoren zu rechtfertigen, ist bereits durch die Beamtenschiebungsvorlagen, durch die Gesetzesvorlage über die Aufhebung der Senatoren und durch die Rede des Senatspräsidenten vom 21. Dezember 1921 in einer Weise entkräftet worden, daß die Oppositionsparteien nur noch nötig haben, darauf erneut

hinzuweisen. Zudem man die Leitung der wichtigsten Verwaltungsbereiche nicht den Senatoren, sondern besonderen selbständigen Verwaltungspräsidenten in die Hände geben will, würde man die jetzt schon geringe Verantwortlichkeit des Senats vollkommen beseitigen und die Stelle von Vorkämpfern der Verwaltungspräsidenten fast unmöglich machen. Als feineren der Senatspräsident als Vorkämpferpräsident befehligen wurde, begründete man dieses in erster Linie damit, dieses Amt durch den allein verantwortlichen Vorkämpferpräsidenten zu verwalten zu lassen. Jetzt soll nun diese Stelle wieder geschaffen werden, um den zukünftigen Senator durch die Aufgabe eines Vorkämpferpräsidenten in seiner Verantwortung zu entlasten! Die Verantwortung des Vorkämpferpräsidenten gegenüber dem Volkstag würde dadurch vollkommen illusorisch.

Was nun die Haltung des Vorkämpferbundes, der den bürgerlichen Parteien besondere Kopfschmerzen verursacht, anlangt, so braucht die Sozialdemokratische Partei sich nicht der Besorgnis hinzugeben, daß die zwölfjährige Amtsdauer der hauptamtlichen Senatoren der freien Stadt angezwungen werden könnte, wenn der Volkstag auf den ihm vorgeschlagenen Kompromiß von 4 Jahren nicht eingehen sollte. Die im Vorkämpferbund tätigen Personen sind mit den Grundgedanken der formellen Demokratie zu gut vertraut, als daß sie nicht die Bedenken der sozialistischen Parteien gegen eine vierjährige Amtsdauer ohne greifbare Verantwortlichkeit zu würdigen wüßten. Andererseits besitzen sie in dieser Hinsicht genügend politische Verständnis, als daß sie in Gestalt eines zwölfjährigen unvollständigen Senats einen „dauernden Stein des politischen Anstoßes“ schaffen würden.

Die Bedenken der Vorkämpfer gegen die vierjährige Amtsdauer werden noch durch den Umstand verhärtet, daß in der Vorlage des Senats über die Aufhebung der hauptamtlichen Senatoren unangemessen hohe Pensionen, die selbst nach kürzerer als vierjähriger Amtsdauer zu zahlen sind, ausgeworfen werden. Gerade durch ein solches Gesetz wird die Gefahr geschaffen, daß die Vorkämpfer durch die Kurat vor übermäßiger Belastung der Finanzen des kleinen Staates bei der Beschlußfassung darüber, ob sie einem Senator das Vertrauen zu entziehen und ihn zum Rücktritt zu zwingen hat, stark beeinträchtigt und sogar beseitigt wird, einen Senator, der sich längere das Vertrauen der Mehrheit verschafft hat, auch weiterhin in seinem Amt zu erhalten. Aus diesen Gründen wurde häufig genug die Wahl einer einjährigen Amtsperiode oder Stadtrat auf weitere zwölf Jahre verlängert, bis es schließlich gelungen war, ihn wegzulassen und einer anderen Stadtgemeinde abzutreten. Eine Verletzung parlamentarischer Senatoren ist nach demokratischen Grundgedanken überhaupt nur in der Weise denkbar, daß den aus der Beamtenschaft hervorgegangenen Senatmitgliedern die Amtsstellen nicht mehr unter Bewilligung einer Funktionensvergabe offen gehalten wird, und den aus freien Verufen hervorgegangenen Mitgliedern derartige Vergütungen zu gewährt sein würden, daß sie davon ihren Vertreter und sonstigen Mehraufwand bestreiten können.

Wenn nun die bürgerlichen Parteien sich an der „Strippe der Kommunisten“ festgeklammert haben, wie ein Artikel der „Täglichen Zeitung“ ergibt, so haben sie diese politische Verlegenheit nur ihrem Mangel an staatsrechtlicher Einsicht und an Fähigkeit, politische Möglichkeiten abzuwägen, anzuschreiben. Die sozialdemokratische Partei kann dieser Verlegenheit nur mit vornehmer Gelassenheit zusehen, ohne sich nach rechts oder links durch Nebenbeteuerungen von ihrer prinzipiellen Stellung abbringen lassen zu können. Hieran kann auch der Umstand nichts ändern, daß man versucht, die sozialdemokratische Fraktion dadurch zu beeinflussen, daß man über Berliner Zeitungen laud der „Vormärks“ hat sich leider dazu mißbrauchen lassen die Nachricht ausstreuen, die sozialdemokratische Fraktion habe durch ihren Vorsitzenden Wehl erklären lassen, es werde in demokratischer Willkürfüllung für die vier Jahre stimmen. Diese Meldung ist eine bewusste Irreführung der öffentlichen Meinung. Die sozialdemokratische

Fraktion ist auch ohne Belebungen von dieser ihr wohlbekannten Seite sehr gut in der Lage, zu beurteilen, wie sie ihre demokratischen Pflichten zu erfüllen hat. Sie kann die Rechtfertigung ihrer Haltung in dieser Frage getrost dem Urteil ihrer Wähler überlassen. Gato.

Wie Arbeiterleben aufs Spiel gesetzt werden. Die Ursache der Bergwerksexplosion von Mont Genis.

Das Unglück von Mont Genis, das sich vor einem halben Jahre ereignete und mehrere Menschenleben vernichtete, beschäftigt noch immer die Öffentlichkeit. Während die Arbeiter die Ursache größtenteils auf die privatkapitalistischen Ausbeutungsmethoden zurückführten, drehte das Unternehmertum den Spieß um und beschuldigte die Arbeiter, die bergpolizeilichen Vorschriften nicht beachtet zu haben. Die Vorschriften sind da; passiert trotzdem etwas, dann sind eben diese Vorschriften mißachtet worden! So steht sich das Unternehmertum auf alle Fälle aus der Schlinge. Darin liegt jedoch eine solche Selbstmordbeschuldigung der Bergarbeiter, daß dieses Schema seine Ricken hat.

Der Betriebsratsvorsitzende, Unionist Lucasinski, der bisher gegenüber den Beschuldigungen seiner toten Kameraden von Mont Genis, ihrer eigenen Unachtsamkeit, ihrer Uebertretung der Vorschriften hätten sie ihr Schicksal zuzuschreiben, geschwiegen hat, erklärte jetzt in einer Versammlung der Bece Mont Genis in Lodgingen, er sei über die Ursachen des großen Unglücks sehr wohl im Klaren. Bisher hätte er geschwiegen und auch dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß gegenüber Angaben gemacht, die nicht richtig seien, aber er hätte niemand belasten wollen. Die Mörder seien noch auf Mont Genis beschäftigt. Jetzt würde er nicht mehr schweigen, sondern die volle Wahrheit sagen, weil die Beceverwaltung Strafantrag gegen die „Rate Rahn“ stellte. Es mag dahingestellt bleiben, ob ein Mensch, der in einer solchen Ungelegenheit dem parlamentarischen Untersuchungsausschuß die Wahrheit verschwiegen haben will, sie nun jener Versammlung gesagt hat.

Der Bergarbeiterverband ist den Dingen nachgegangen und hat folgendes festgestellt:

Die Werkleitung beruht sich darauf, daß die Explosion durch einen verbotswidrigen Dynamitschuh eingeleitet sei und sie deshalb schuldlos sei. Doch wer gab den verbotswidrigen Schuh ab? Es war ein Schießhauer Pauli, der selber den Tod mit bei der Explosion gefunden hat. In dem Abteilungsquerschlag, wo der folgenschwere Dynamitschuh fiel, wurde mit dem Sprengstoff verbotswidrig umgegangen, da es an Aufsicht mangelte. Der Schießhauer Pauli war ein Slowene, der kein Wort deutsch lesen konnte. Entgegen einer ganzen Reihe von Paragraphen der Bergpolizeiverordnung wurde dieser der deutschen Schriftsprache gänzlich unkundige Mann als Schießhauer beschäftigt. Diese Beschäftigung Paulis ist, wie die „Bergarbeiterzeitung“ feststellt, nicht nur eine Verletzung der Explosionsursache durch die Werkleitung, sondern auch ein direkter Verstoß gegen die Bergpolizeiverordnung. Sie wirft die Schuldfrage auf: Trägt der tote Pauli die Verantwortung für den verbotswidrigen Schuh oder diejenigen, welche Pauli verbotswidrig zum Schießhauer gemacht haben?

Finanzkonferenzen um und mit Rußland. Lieber den Zweck der heute beginnenden Beratungen alliierter Sachverständiger aus Industrie, Handel und Finanzen schreibt der „Matin“, es handelte sich um die Schaffung eines Konsortiums zur Wiederaufrichtung des Handels in Rußland. Es sei ein reines Privatunternehmen. Diese Konferenz und dieses Konsortium mit Privatkapital haben nichts zu tun mit der internationalen Konferenz zur Befestigung der Wechselkurse, die Anfang Februar vermutlich in Genf stattfinden werde. In dieser Konferenz würde jedenfalls auch Rußland teilnehmen.

Amnestie in Ungarn. Infolge des Amnestie-Erlasses sind bisher 629 Personen freigelassen worden. Die Prüfung der Angelegenheiten der der Amnestie würdigen Personen wird fortgesetzt. Die sozialdemokratische „Nepzava“ schreibt: Unsere Partei und die Gewerkschaftsbewegung stehen vor einer neuen Epoche. Die Verhandlungen mit der Regierung waren erfolgreich. Den Klagen wird abgeholfen werden. Eine allgemeine Entspannung wird erfolgen. Infolge des Amnestieerlasses werden Tausende von politisch Verurteilten befreit. Die Internierung und die Polizeiaufsicht werden vollständig abgeschafft. Bald wird sich kein einziger politischer Verurteilter in Gefangenschaft befinden. Dies ist mehr als Amnestie. Dies ist ein notwendiger politischer und sozialer Heilungsprozess. Wir fordern alle Genossen zur Mitwirkung an der Arbeit des Wiederaufbaues auf, da wirkliche Arbeit eher tut, als schöne Phrasen.

Anfrage gegen politische Mordtäter. Nach der Ermordung Erschwerers hatten das „Spandauer Tageblatt“ und das „Völkische Tageblatt“ Artikel veröffentlicht: „Aufs Schaaf“, das 2. Opfer, „Delle u. Verlach“, in denen recht unvershämmt zur Ermordung des bekannten Pazifisten und Herausgebers der „Welt am Montag“ aufgefördert wurde. Wegen den verantwortlichen Schriftleiter der beiden Blätter, Walter Schumann-Friedensau ist nunmehr Auflage wegen Vergehens gegen die Paragraphen 111 und 112 des Strafgesetzbuches (Aufrechterhaltung zur Beachtung freier Presse) erhoben worden.

Das Brot der Verzweiflung.

Eine Ausstellung von Nahrungsmitteln aus dem russischen Hungergebiet.

Wir können mit Recht mit viel mehr Interesse und Aufmerksamkeit zu sprechen sein. Alle unsere Kräfte und Sorgen müssen aber zurücktreten und klein und bedeutungslos werden gegenüber dem grenzenlosen Jammer eines ganzen Volkes, der sich in einer Zählung von Broten veräußert, die vor Hunger in Berlin zur Schau ausgestellt waren. Einem deutschen Hilfskomitee für das notleidende Rußland waren von Seiten in den russischen Hungergebieten weilenden Vertretern eine Reihe von Brotproben mitgebracht worden, die das Komitee zu einer kleinen Ausstellung vereinigt hatte. Was dort unter dem Namen Brot gezeigt wurde, das hing allerdings noch weit über das hinaus, was dem deutschen Volke in den harten Kriegsjahren als Brot angewendet worden ist, und nur mit Grauen konnte man daran denken, daß es unterem Volke nicht besser ergangen wäre, wenn der furchtbare Krieg noch einige Monate länger andauert hätte, der Zusammenbruch noch größer geworden wäre.

Was im allgemeinen als Ingredienzen der Mahrung für Pferde, Stiere und Schweine gilt, also: Gras, Kleie, Feinmais, Mohl und Malt, das war auch in diesen für die menschliche Mahrung bestimmten Dingen enthalten. Man sah braunbraune Weizen, die aus zerhacktem und zerhacktem Stroh und grünem Roggen in noch mehr Anmengen gemahlen waren, eine Masse, in die man ohne Honig und Öl nicht seine Zähne setzen mochte. Brot nannte sich auch ein rotes Montagsbrot aus gekochten Gerste, Korn, Mohl und Kleie, und was noch nicht weiß, was Kleie ist, dem ist ungewiß, daß sie aus den für die menschliche Ernährung unbrauchbaren, vorerforderten besteht. Auch verunreinigt und mit Schmutz behaftet, um einen Anstoß für den Menschen zu vermeiden. Ein aus zerhacktem und zerhacktem braunem Weizen und zerhacktem Mohl wird gebackt, das auf dem Boden im Zentrum der Hauptstadt, das im letzten Jahre durch die russischen Hungergebiets

den Namens für 500 Rubel verkauft wird. Und alle diese dunklen, leuchtigen, schwammigen und flebrigen Massen werden mit dem Namen besetzt, der bei allen Völkern der Erde einen fast unerschütterlichen Klang hat, mit dem Namen Brot.

In Rußland ist es ein nicht unbekanntes Hilfsmittel, in den Zeiten der zu Ende gehenden Getreidevorräte diese durch zu Mehl verarbeitete Hirsenkörner zu ersetzen. Außerdem wird in Finnland, Lapland und Schweden eine leguminiöse ehbare Erde gefunden, Infusorienerde, wissenschaftlich Nieselsur genannt, die in Notzeiten in den genannten Ländern zur Streckung des Brotes gebraucht wird. Auch in Deutschland ist diese Erde geologisch nachweisbar, und in Zeiten ungewohnter Not, wie nach dem 30-jährigen Krieg und in den furchtbaren Hungerjahren der Jahre 1719 und 1734 ist diese Erde tatsächlich auch in unserem Land als Nahrungsmittel benutzt worden. Während sich dort die Brotbereitung des letzten Jahres von der Verwendung derartiger Zusätze fernhielt, hat doch so mancher Soldat, ohne daß er es wußte, ein paar Vögel Erde zu schlucken bekommen. Wir nämlich über Turchfall klagte, bekam im Lazarett, mehr aber noch in den Revierküchen, einen Stillsitzen weichen Brot zum Ausschließen. Das aber war nichts anderes als belustigend, zu denken, daß wir, die wir, in Wahrheit gereinigter Weizen, der wohl eine medizinische, aber natürlich keinerlei nützliche Wirkung hat.

Das Furchtbarste aber, was in dieser Ausstellung gezeigt wurde, war die Haut eines gefallenen Pferdes, die in den Hungergebieten der Wolga als Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder gelten muß. Selbstverständlich kann bei dem Versuch dieser unmöglichen Dinge von einer Ernährung gar nicht die Rede sein. Es handelt sich lediglich darum, den Magen zu füllen. Im übrigen muß der Körper solange von den vorhandenen Kräften leben, bis der völlige Zusammenbruch da ist.

Die Verhältnisse in Südrussland, wie sie uns durch diese Ausstellung von „Brot“ demonstriert wurden, liefern den Beweis, daß die Verhältnisse vor nahezu 40 Jahren noch unerbittlicher waren. Und daß alles an seinen, in denen jedes Kind weiß, daß in den geeigneten Ländern Amerikas Weizen und Mais verkauft wurden oder zur Lebensmittelverwertung verwendet werden, weil die „Daimia“ ihre Fußstapfen in die europäischen Hungergebiete verbot. Pöbeln, die sich an diesem Beweis der Verzweiflung, der vielen noch ein wenig klugem Menschen ein, daß aus Dummheit, die in der Welt

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 31. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr
Kleine Preise.

Rosenhildchen

Weihnachtsmärchen in 9 Bildern von Gertrud Schwegmann und Dora Ottenburg.
Musik von Ludwig Schiefel.

1. Bild: Im Zauberwald. 2. Bild: Des Vaters Heimkehr. 3. Bild: Bei der Waldmutter. 4. Bild: In Windhühns Luftigem Reich. 5. Bild: Bei urferer Heben Frau Sonne. 6. Bild: Auf Mondkönigs Bergen. 7. Bild: In Schwarzmannleins Glaspalast. 8. Bild: Wieder daheim.

Tanzeinlagen.

Abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2.

Lady Windermere's Fächer

Stände in vier Akten von Oscar Wilde.
Spielleitung: Heinz Brede. Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag, den 1. Januar 1922, nachmittags 2 1/2 Uhr.
Kleine Preise. Rosenhildchen.

Sonntag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine
Billette. Tanzhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg von Richard Wagner.
Montag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2.
Wagnon. Oper.

Dienstag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1. Der Wildschütz. Komische Oper.

Wilhelm-Theater

vereinigt mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Normann

Morgen, Sonntag, den 1. Januar:

abends 7 1/2 Uhr

Kassenöffnung 6 Uhr

„Der Raub der Sabinerinnen“

Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan.

Montag, den 2. Januar:

abends 7 1/2 Uhr

„Der Bettelstudent“

Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.

Mittwoch, den 4. Januar:

„Der Bettelstudent“.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt
von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr
an der Theaterkasse. (566)

„Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

Stadttheater Zoppot.

Sonnabend, den 31. Dezember: **Geschlossen.**

Sonntag, den 1. Januar 1922:

„Der Bettelstudent“

Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.
Abonnement B.

Montag, den 2. Januar 1922: „Der Raub der Sabinerinnen“. Schwank in 4 Akten von Franz und Paul von Schönthan. Abonnement A.

Dienstag, den 3. Januar 1922: „Der Bettelstudent“. Außer Abonnement. (5855)

Freie Volksbühne

Danziger Festhäse (Werstpeischhaus).

Am Dienstag, den 3. Januar, Serie B.

Armut

Trauerspiel in 5 Aufzügen von Anton Wildgans.

Saalöffnung 6 1/2 Uhr, Anfang pünktlich 7 Uhr.

Ausgabe der Plannummern erfolgt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte am Saaleingang.

Der Beitrag für Januar muß bezahlt sein. (†)

Philharmonische Gesellschaft E. V.

Mittwoch, den 4. Januar, 7 1/2 Uhr, Schützenhaus:

4. Philharmonisches Konzert

(Zum ersten Male) (555)

Gustav Mahler

„Das Lied von der Erde“

Solisten: Olga Bauer von Pilecka-Alen (Alt), Jos. Besselink-Amsterdam (Tenor).

Leitung: Henry Prips. Orchester: Das verstärkte Stadttheater-Orchester.

Karten bei John & Rosenberg, Kohlenmarkt.

Kaffeehaus Bürgergarten

Karthäuser Straße 27 • Telefon 2457

Silvester

1. gr. Maskenball

Anfang 6 Uhr

M. Steppuhn.

(541)

Künstlerspiele

Hotel Danziger Hof

Dir.: Alex Braune Conferenz: Herrm Laurence

Neujahrs-Programm!

Ena Woja

Liedersängerin

Ernö Kondor

m. sein. Wundergeige

2 Wahlerts

Monty-Delt

Tänzerinnen

Annie Wilkens-Schulhoff

Wiener Vortragskünstlerin

Elsa Krüger

Solo tänzerin Moskauer Ballett

Tägl. Vorst. 8 Uhr Sonntags 2 Vorst. Nachm. 4 Uhr

KÜNSTLERDIELE

Die Original Wiener Schrammeln

American Bar! Stimmung!

Café Bischofshöhe

Bischofsberg 23. Telefon 5131.

Karl Extra

Schöner Garten.

Sonntags v. 4-11 Uhr

Kaffee-Konzert.

1a Gebäck. (5149)

Café Kaiserhof

Hellige Gelstgasse 43. Dir. B. Rudahl

Danzig steht Kopf!

am 31. Dezember 1921.

Gr. Silvester-Feier

in sämtlichen Räumen

mit anschl. Festball, Konfettischlacht

Gesang :: Humor :: Stimmung

Letztes Auftreten von Konrad Horvath

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Anfang 7 Uhr. (566) Ende ???



Sie versäumen viel!
wenn Sie dieses einzig dastehende
Programm nicht sehen!

Die große Neuheit
der Lichtspielkunst

20000 Meilen unter See!

Gewaltiger Abenteuer-Film
in 7 Akten nach dem Roman
von Jules Verne.

Hochinteressante Original-Unterwasser-Aufnahmen mit dem neuen Patent-Tauch-Apparat.

Zum ersten Male im Film.

Dieses seltene Werk sollte niemand versäumen!

Hamlet!

Die große Tragödie
d. dänischen Königshaus

1 Vorspiel, 6 Akte

Rita Nielsen, Eduard v. Winterstein

Der fabelhafte Prunkfilm.

Ein Programm, wie es selbst
die Kunstlichtspiele noch
nicht gezeigt haben! 550

Ab Freitag! Ab Freitag!

Das indische Grabmal!

In Kürze! In Kürze!

Die Rheatterin von Monte Carlo!

Linden-Restaurant u. Café

Altstädtlicher Graben 93 — Telefon 2908

Große Silvester-Feier

mit sehr viel Jollas

Abordnungen aus Tapiau, Kortau und
Neustadt haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt

Kräftiger Hausdiener vorhanden

Um 12 Uhr: Fütterung der wilden Haustiere

Um rege Beteiligung wird gebeten.

Auf den Wirt und die Musik darf nicht geschossen werden.

Die Direktion.

5672)

St. Moritz

Danzig - Altschottland (ehem. Bürgerheim)

Am Sonntag, den 1. Januar 1922

Große Neujahrsfeier

Der Krugwirt

5848)

Hotel
Danziger Hof

Sonnabend, 31. Dezember 1921

Danzigs größte Silvester-Feier

In allen Räumen
Silvester-Stimmung

3 Musik-Kapellen

Konfetti und Scherzartikel im Restaurant
känflich. — Tischbestellungen
rechtzeitig erbeten.

5825

Metropol-

Lichtspiele

Dominikswall 12.

Vom 30. Täglich Bis 5.
Dezemb. 4 Uhr Januar

„Die rätselhafte Zwölf“

Detectiv-Sensation in 6 Akten
mit Oskar Marion!

Stark wirkende Handlung voller Ueber-
raschungen! Keine Minute ohne Spannung!

„Dämonische Treue!“

Riesen-Abenteuer in 6 Akten mit Direktor
Paul Hartenstein und ersten Kräften des
Berliner Staats-Theaters! — Ein streng
logisch aufgebautes Werk mit prächtiger
Ausstattung! —

Besuchen Sie die 4-Uhr-Vorführung!

Sonntags: Beginn 3 Uhr. (5846)

Zentral-

Theater (50553)

Laogasse 31 • Fernsprecher 1012

Des gewaltigen Filmwerkes
zweiter Teil

Der heilige Haß

5 große Akte

Herrlicher in der Szenerie und spannender
in der Handlung als der erste Teil.

Der zweite Teil ist umbe laßt verständlich,
da der erste Teil kurz wiederholt wird.

Was tat ich Dir

5 Akte nach dem bekannten Roman von Gerth-Hahter

Personen:

Konrad Norder Dagmar Hansen
Leone v. Rhoden Colette Leroy
Hera v. Rhoden Olaf Storm
Gerold v. Rhoden Werner Funk



Volksfürsorge,

gewerkschaftlich-gesell-
schaftliche Versicherungs-
Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Rein Pollicenverfaß.

Männliche Tarife für
Erwachsene und Kinder.
Zurücktritt in den Bureaus
der Arbeiterorganisationen
und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt,
Mattenbuden 36.



Maschinenschreiben

auch auf poln. Masch.
Tages- und Abendkurse
Otto Siede, Neugarten 11, 1

Wäschengarderoben

verleiht billig (5821)

Schibowski, Ritterg. 1.

Stenographie

Einzelunterricht 497

Tages- u. Abendkurse

Otto Siede, Neugarten 11, 1.



Echte

Likör-Essenzen

zur Selbsterstellung

von

Cognac, Rum, Punsch,
Machandel, Benediktiner,
Cacao, Maraschino

sowie sämtliche andere
Sorten hält stets vor-
rätig (5534)

Drogerie am

Dominikanerplatz

Bruno Fasel

Junkergasse 12
an der Markthalle.



Verlangen Sie die

„Volkstimme“

in den Gaststätten!



Apollo

III. Damm 3. (5853)

Spielplan
vom 31. 12. 21 bis 3. 1. 22

Der Cowboy-Milliardär

Amerik. Sensat.-Wild-Westdrama in 5 Akten

Das Geheimnis von Schloß Holloway

Großer Abenteuerfilm in 5 Akten
In der Hauptrolle Estier Carena

Einlage

Lichtbild-Theater
Sonneuemarkt Nr. 2

Ah heute der
neue glänzende Spielplan!

Der 2. Film der Wanda Treumann-
Abenteuer-Sensations-Serie! 1921-22

„Der Schatten des Gehängten“

6 sensationelle Akte,
Hauptdarsteller:

Wanda Treumann
Johannes Riemann
Josef Reithofer

Ferner:

„Die Tante aus Afrika“

Entzückendes Lustspiel
in 3 Akten.

5851

Die Ueberheblichkeit des Senats.

Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, den 30. Dezember 1921.

Auf Wunsch des Senats war zu gestern nachmittags eine Stadtverordnetenversammlung einberufen, die nur schwach besucht war. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, um den die Sitzung zu aufsergewöhnlicher Zeit, noch kurz vor Schluss des alten Jahres, anberaumt wurde, war die

Neuregelung der Besoldung der städtischen Beamten.

Der Besoldungsplan entspricht dem in der Volksstimmung vom 21. Dezember verabschiedeten Besoldungsplan für die Kreisstaatsbeamten. Der vorliegende Besoldungsplan umfasst die Beamten der städtischen Verwaltung, der Vorkräfte an den städtischen höheren Schulen, an den städtischen Mittelschulen, sowie an den Handwerker- und Fortbildungsschulen und an den städtischen und höheren Handelsschulen, ferner die Beamten der städtischen Steuerverwaltung.

Stadtv. Meiske (Zentl.) erklärte, dass die Deutschnationalen Fraktion der Vorlage zustimmen werde, obwohl nicht alle Wünsche der Beamten erfüllt seien. Es werde endlich der Fortschrittswirtschaft ein Ende gemacht. Eine Nachprüfung des Besoldungsplanes müsse sofort erfolgen. Es sei nicht richtig, dass verschiedene Gruppen weiblicher Angestellter 10 Prozent weniger Gehalt bekommen, wie ihre männlichen Kollegen. Medner verweist in dem Besoldungsplan die Aufbesserung der Bezüge der Ruhegehaltsempfänger.

Es fällt ein Antrag Rahn-Gebauer ein, der verlangt, dass ein Halbtägiger Ausschuss eingesetzt wird zur Prüfung der Notwendigkeit aller Angestellten- und Beamtenstellen.

Stadtv. Gwert (S.) stimmt im Namen der Zentrumsfraktion der Vorlage zu, lehnt jedoch den Antrag Rahn-Gebauer ab.

Stadtv. Fuhrbrügge (D. P.) ist ebenfalls mit der Vorlage einverstanden. Er bedauert, dass die Lehrkräften an den Privatschulen keine Gehaltsaufbesserungen erhalten.

Stadtv. Gebauer (M. S. P.) lehnt die Besoldungsordnung ab, weil die unteren Beamten nur geringe Aufbesserungen, die höheren Beamten dagegen sehr große Zulagen erhalten sollen. Medner bittet, den Antrag auf Einsetzung des Ausschusses anzunehmen, da im Volksstimmung ein Ausschuss zur Prüfung der staatlichen Verwaltung gewählt wurde.

Senator Dr. Strunk antwortete dem Stadtv. Fuhrbrügge, dass erst vor acht Wochen eine Gehaltsaufbesserung der Privatschullehrer erfolgt ist, wofür die Stadt einen Zuschuss von 350.000 Mark leistete.

Die Stadtv. Hohde (D. P.) und v. Rudzinski (Pole) erklären sich für die Besoldungsordnung. Beide wünschen, dass die Vorlage sofort nachgeprüft wird, um Härten zu vermeiden.

Senatspräsident Dr. Riehm erwiderte dem Stadtv. Meiske, dass der endgültigen Regelung der Bezüge der Pensionäre nicht vorgegriffen werden solle. Die Gehälter der höheren Beamten seien nur um das 4- bis 5fache erhöht, die Gehälter der unteren Beamten um das 10- bis 15fache.

Stadtv. Rahn (S.) betont, dass die Beamtengehälter der Gruppen I-III 200-300 Proz. unter dem Existenzminimum bleiben. Es ist Pflicht der Kommunen, die Beamten vor Hunger und Verhungung zu schützen. Die Aufsichtsbeamten sind viel zu zahlreich und auf 4 Aufsichtsbeamten kommt im-

mer noch ein Überaufsichtsbeamter. Die kommunalpolitische Fraktion werde die Vorlage ablehnen.

Stadtv. Gen. Spill betont die sonderbare Rechnung angenommen, dass kann, wenn Arbeiter und Arbeiterinnen für den Staat etwas tun, erklärt er, wir sind arm und müssen uns behelfen. Der Senator Riehm geht bei seiner Rechnung von solchen Grundlagen aus. Auch im unteren Beamten muss das Existenzminimum gewährt werden.

Die Beamten müssen selbst Hand an Werk legen

und es den Arbeitern nachmachen. Von dem künftigen Senat haben die Beamten nichts zu erwarten, der nur unter hartem Druck etwas für die Beamten und Angestellten tut. Der Wahl eines Ausschusses werde die Sozialdemokratische Fraktion zustimmen.

Wie der Senat die Wohnungsnot lindert!

Stadtv. Braun (S.) verlangt, dass die Beamten, die zwei Jahre das Höchstgehalt ihrer Gruppe bezogen haben, in die nächsthöhere Gehaltsstufe eintreten. Medner verurteilt, dass der Senat zahlreiche höhere Beamte von außerhalb herberholt, zum Nachteil der Danziger Beamten. Diese Auswärtigen erhalten auch sofort 5- oder 6-Zimmerwohnungen nachgewiesen.

Stadtv. Brunzen (Zentl.) ist für Wahl des Ausschusses, wenn das Inkrafttreten der Besoldungsordnung dadurch nicht verzögert wird.

Die Besoldungsordnung wurde gegen die Stimmen der Linken angenommen. Der Antrag auf Wahl eines Ausschusses, der die Möglichkeit von Einsparungen prüfen soll, wurde einstimmig angenommen.

Die Neuregelung der Reisekostenschädigung

veranlasste den Stadtv. Dr. Herrmann (D. P.) zu einer scharfen Kritik des Senats. Dieser nimmt für sich eine höhere Reisekostenschädigung in Anspruch als er die Stadtverordneten zustimmen will! Stadtv. Dr. Herrmann betonte, dass die Angelegenheit zwar geringfügig ist, da die Stadtverordnetenversammlung nur noch kurze Zeit besteht. Aber die Frage ist von prinzipieller Bedeutung. Bei der Uebernahme der Magistratsgeschäfte durch den Senat am 22. April d. J. erklärte sich die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung nur dann damit einverstanden, wenn der Senat gegenüber der Stadtverordnetenversammlung die Rechte des Magistrats habe. Das wurde damals garantiert. Durch die eingebrachte Vorlage wird gegen dieses Prinzip verstoßen, da Magistrat und Stadtverordnete Anspruch auf gleiche Entschädigung haben. Eine solche Behandlung lasse sich die Stadtverordnetenversammlung nicht gefallen. Medner beauftragte, dass die Sätze für Senatoren und Stadtverordnete in gleicher Höhe festgelegt werden.

Senatspräsident und Stadtverordnete.

Kenzeichnend für die Wertschätzung der Stadtverordneten durch den Senatspräsidenten Riehm war, dass dieser, trotz andränglicher Aufforderung, den Ausführungen des demokratischen Medners keine Beachtung schenkte und sich mit seinem Nachbarn unterhielt.

Stadtv. Rahn (S.) freute sich, dass aus dem demokratischen Lager etwas demokratischer Geist zum Vorschein kam. Die

Vorlage sei ein Beweis dafür, mit welcher Verlässlichkeit der Senat die Volksworte behandelt.

Stadtv. Brunzen (Zentl.) forderte die Senatoren zu retten. Die unterschiedliche Behandlung der Reisekosten sei wahrscheinlich auf einen Irrtum zurückzuführen. Die Deutschnationalen Fraktion werde für den Antrag Herrmann stimmen.

Der demokratische Antrag wurde darauf einstimmig angenommen, die Senatsvorlage gegen die Stimmen der Linken verabschiedet.

Die Veranschlagung einer Million Mark zur Erhaltung verfallener Wohnungen und einiger unerbaueter Familien-schadenersatzsprüche wurde ohne Ausrede bewilligt.

Nach etwa einstündiger Verhandlung war die Tagesordnung erledigt. Um 1/2 5 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Danziger Nachrichten.

Neujahrsepfistel!

Kommt ein neues Jahr gegangen — soll man nicht Trübsal fangen! — Sagt man auch von alterher: — „aller Anfang ist stets schwer!“ — bei des neuen Jahres Beginn — stellt sich hoffnungsfroh der Sinn — und man schaut mit rosigem Blick — aus nach Sonnenschein und Glück! — Freilich: Sonnenschein ist rar — meistens im Januar! — Aber wenige Wochen nur — dann belebt sich die Natur! — Und die Kohlen rar und teuer — frißt nicht mehr das Ofenfeuer! — Wenn's auch wenig ist, o jeh — merkt es doch das Portemonnaie! — Und wenn sonst die Teuerung fallen — wollte, angenehm wär's allen! — Der Valuta wilder Tanz — bringt uns zum Ruin noch ganz! — Arbeiter und Angestellte — mit dem knapp bemessenen Gelde — wissen ja schon lang nicht mehr — wo nehme ich das Geld nur her! — Was die Hände schwer erwerben — langt zum Leben nicht und Sterben! — kaum die Nahrungsmittel kann — zahlen heut ein fleißiger Mann! — Alles andre mangelt leider: — Schuhe, Strümpfe, Hüte, Kleider — dann und wann ein gutes Tuch... — keiner hat dafür genug! — Und so heißt es: darben, fasten! — Anderen liegt das Geld im Sack — eingen Ueberfluß allein — bringt heut nur der Fucher ein! — Wird's im neuen Jahr auf Erden — endlich einmal anders werden? — Zeit genug wär's schon fürwahr! — Nimm den Besen, neues Jahr: — lehre einmal gründlich aus — allen Schmutz aus unserm Haus! — Ach, wir wollen je nur leben — wollen nehmen, wollen geben — jedem, der mit uns die Hände — regt, daß sich's zum Besseren wende! — Aber den Schmarogerblüten — Trohnen, Gannern, Parasiten — Fluch und Krieg und kein Erbarmen! — Wer da lebt vom Blut der Armen — wer da schweigt, wenn andre hungern — wer da musig geht und lügnert — kann, wenn andre leidend streben — hat kein Anrecht an das Leben! — Vorwärts drum mit mutigem Willen: — Taten wollen wir erfüllen! — Nur die Arbeit darf erheben — Recht und Anspruch an

Allen Schnupfern
gesundes, fröhliches neues Jahr
und Rähmscher Schnupftabak in Massen
wünscht
B. Schmidt Nachfl.,
Danzig, Rähm 16

Sigrid, das Fischermädchen.

Erzählung von Theodor Mügge.
(21.) (Schluß.)

„Das habe ich allerdings,“ antwortete der Pfarrer, „da Sie gestern so gutig waren.“

„Ohne alle Umstände!“ rief der reiche Kaufmann, „Sie dürfen mit mir keine Umstände machen, hätten im bequemen Hansrode bleiben sollen, teuerster Freund. Wo ist Fräulein Else?“

„Ach denke, sie wird im Garten sein,“ sagte Herr Wille.

„So darf ich sie wohl aufsuchen, sobald ich sie —“ Herr Schiemann lachte. „Ich darf doch?“ fragte er. „Ich möchte ihr diese Blumen bringen, und etwas fragen, wenn ich Ihre Erlaubnis dazu habe. Was es ist? Aufrichtig, ich hoffe, Sie wissen es. Es ist kein Geheimnis.“

„Sie haben Elie der Ehre gewürdigt, Ihre Milde auf sie zu richten,“ sagte Herr Wille mit würdiger Haltung, indem er ebenfalls lachte und seine Hände faltete.

„Sprechen Sie nicht von Ehre!“ rief Herr Schiemann, „ich werde glücklich sein, wenn Sie mich mit allem, was ich habe, als Sohn und nicht als Annehmen. Wollen Sie?“

Er sagte dies sehr zuversichtlich, aber der Pfarrer machte ein süßes Gesicht, wiegte den Kopf dabei und antwortete: „Was könnte mir größere Freude gewähren? Aus dem Grunde meines Herzens bin ich Ihnen dankbar.“

„So erlauben Sie, daß ich Elie aufsuche?“ unterbrach ihn der ungeduldige Fräulein und stand auf.

Herr Wille hielt ihn mit einem sanften Daubwinken zurück. „Warten Sie noch, geehrter Herr Schiemann,“ sagte er — „noch ein Umstand — hm! ja, dieser ist es. Sie wissen, daß meine Tochter — Elie — Sie haben gehört, wie deren frühere Neigung für Erik Meldal —“

„Mit Verzeihung, ich frage nicht danach!“ fiel Herr Schiemann grüßmütig abwehrend ein. „Schweigen wir davon, hochverehrtester Freund.“

„Dennoch,“ sagte Jöns Wille und hielt ihn wieder fest. — „dennoch ist ein Umstand eingetreten — ja wohl, ein Umstand, der sehr sonderbar ist.“

„Was ist es?“ fragte Schiemann.

„Eine Nachricht, die — die — Sie wissen es nicht, und ich habe es auch nicht gewußt, daß Erik Meldal noch einen Verwandten von seiner Mutter Seite besitzt. Die Großmutter, glaube ich, waren Schwwestern — aber man hatte sich in der Familie so ziemlich vergehen, wie das nicht selten geschieht; kümmerte sich nicht um einander.“

„Nun, dieser Vetter oder dergleichen?“ unterbrach ihn Schiemann.

„Er wohnte in Mos, wo Erik Meldal lernte ihn kennen.“

„O!“ rief der Handelsherr lachend, „so ist es wohl der Gutsherr, der mit seiner Tochter nach Trederische kam, worauf der lustige Teumant ihr nachreiste? Dar er sie geheiratet?“

„Das ist nicht geschehen, aber —“

„Er hat sich mit ihr verlobt?“

„Auch das nicht,“ erwiderte Herr Wille, sich verlegen räufpernd. „Dieser Vetter ist im vorigen Jahre gestorben.“

„Ja, freilich, dann mußte er die Trauerzeit abwarten, doch nun wird wohl bald Hochzeit sein?“

„Paffen Sie mich ausreden,“ sagte der Pfarrer. „Die Tochter war eine Pflanzschöner, schon etwas bei Jahren. Sie hat jedoch das ganze hinterlassene Vermögen geerbt, und das war beträchtlich.“

„Um so besser!“ lachte Schiemann; „der lehrförmige Vetter wird sich an ihr Alter nicht kehren, wenn es mit dem Gelde seine Nützlichkeit hat.“

„Es ist vom Teira — überhaupt nicht die Rede!“ rief Herr Wille heftiger. „Es ist ein altes, elendes Frauenzimmer, aber das Testament konnte angegriffen werden. Wenn dies jedoch geschehen sollte, müßten Untersuchungen angestellt, müßten Advokaten zu Rate gezogen werden, müßte nach Christiania und Mos gereist werden. Erik Meldal hatte weder Mut noch Puff dazu, er hatte auch kein Geld, um die Reisen und Schritte zu machen. Aber Thorkel ließ ihm keine

Ruhe und endlich schrieb er heimlich an seinen Vater, der borgte sich zweihundert Taler bei Jöns und schickte sie ihm.“

„Das Geld gab er darauf gewiß dem Teumant?“ fragte Herr Schiemann und verzog sein Gesicht.

„Das tat er. Erik reiste nach Christiania und nach Mos, und jetzt ist ein Vergleich mit der Pflanzschöner abgeschlossen worden, wonach sie beide die Erbschaft teilen. Er kommt dadurch zu einer beträchtlichen Summe.“

Herr Schiemann hatte eine Zeilung ernsthafter zugehört, jetzt aber rief er vorwurfsvoll spottend: „Und das glauben Sie, mein verehrter Freund? Solche Märchen wollen Sie sich doch nicht aufbinden lassen?“

„Es ist Wahrheit!“ rief Herr Wille würdevoll. „Mein Sohn schreibt es mir aus Christiania, und diesen Brief nebst gültigen Beweisen habe ich heute erhalten von — von —“

„Von mir!“ sagte jemand hinter dem Herrn Schiemann, und da er sich überrascht umwandte, als er die kräftige volle Stimme hörte, sah er die Tür weit geöffnet. Mitten darin stand der Teumant Erik Meldal, an seiner Hand Fräulein Elie. Hinter den beiden aber erblickte er Sigrid und Thorkel Ingaß, und ganz hinten standen der Fischer Gullik Hansen und der Verwalter Porngreb von Meldalsgaard.

Herr Schiemann sah mit einem Blick die ganze Gesellschaft, lehnte sich dann wieder ab, steckte seinen Blumenstrauß in die Tasche und griff nach seinem Hute.

„Das sind allerdings Gottes Schickungen,“ sprach Herr Wille mit süßem Gesicht. „Er hat es so gefügt, und Sie werden einsehen, lieber, geehrter Freund, daß — daß —“

„Ich gratuliere, gratuliere!“ rief Herr Schiemann und beugte sich rechts und links, „habe nichts weiter hinzuzufügen.“

„Bleiben Sie doch,“ sagte Herr Wille und fasste nach seiner Hand.

„Dringende Geschäfte!“ antwortete Schiemann. „Ein andermal. Leben Sie wohl, Herr Pfarrer, leben Sie wohl!“

„Nur noch ein Wort!“ begann Erik Meldal und trat näher. „Sie sind so freundlich gewesen, sich meiner in jeder Weise anzunehmen, auch verschiedene Schuldbriefe aufzukau-

das Leben! — Und das sollst du wahr — dazu hast
und neues Jahr!

Wegen Unterlassung der Anmeldung des Zigarettenhan-
dels bei der Steuerbehörde wurde ein Danziger Kaufmann
von der Strafkammer verurteilt. Der Angeklagte legte Re-
vision ein und verlangte Freisprechung, da die Verpflichtung
zur Anmeldung bei der Steuerbehörde allgemein in Ver-
gleichheit gerate sei. Das Obergericht wies die Revision
des Angeklagten zurück und führte in seiner Urteilsbegrün-
dung aus: Die Befreiung des Angeklagten wegen Unter-
lassung der Anmeldung seines Gewerbetriebs bei der
Steuerbehörde gemäß §§ 15 und 20 des Zigarettensteuer-
gesetzes ist auf Grund der tatsächlichen Feststellung der Straf-
kammer zu Recht erfolgt. Es bleibt belanglos, ob der be-
treffende Angeklagte die Anmeldepflicht nicht gekannt hat.
Die Revision des Angeklagten wegen seiner Verurteilung
müßte mithin verworfen werden.

Was ein Döckchen werden will, bekümmert sich belzeiten. Wenn
wir unsere jugendlichen Missetäter betrachten, so sieht es mit
unserer kulturellen Rücksicht nicht hoffnungsvoll aus. Man
kann auch nicht sagen, daß sich die Klagen auf die Kinder be-
stimmter Schichten beschränken. Geistige Strömungen, seien
sie auf oder abwärts, wirken ansteckend. Manche Uebelthaten
bleiben unentdeckt oder ungerügt, andere behandelt die
Schule oder die Fürsorgeverwaltung. Im übrigen trifft das
Augenmerk in Tätigkeit. Im allgemeinen hat sich die Zahl
der Straftaten nicht vermindert. Auch auf diesem Ge-
biet haben sich kleine Verfehlungen gezeigt. Die Wahnhaft-
dichtheite sind etwas zurückgegangen. Auch die Altmittelstich-
stühle haben sich etwas vermindert. Der Grund scheint aber
mehr darin zu liegen, daß die Fehler kräftig angefaßt wurden.
Angenommen haben die Diebstähle der Aufwartendinnen, als
Vollzieher, daß diese Arbeiterinnen schlecht bezahlt werden.
Diebstähle, Unterschlagungen, Scheckfälschungen usw. der
Lehrmännlichen Vorkämpfer sind modern. Der scheidende
Paukenschlag ist keine Seltenheit. Die Einbruchsdiebstähle
der Jugendlichen haben gleichfalls nicht abgenommen. Selbst
schwere Verbrechen kommen vor. Ein 14-jähriges Mäd-
chen schloß sich durch das ihm anvertraute Kind belästigt.
Das Mädchen doch nur Vorkauf in den Wirtshaus, der dem Kinde
verhelfen werden sollte. Zum Glück wurde diese Missetat
rechtzeitig bemerkt und das Kind gerettet. Das Gericht ge-
wann in diesem Falle allerdings die Überzeugung, daß das
Mädchen derart sträflich war, daß im die Einflucht in die Straf-
barkeit der Handlung fehlte. Das Verfahren wurde deshalb
eingestellt.

Die Festsetzung der Höchstmiete für Odra.

Der hausbesitzerfreundliche „Unparteiische“.

Am 25. Dezember tagte in Odra die Kommission zur Fest-
setzung der Höchstmiete für Mieten. Erschienen waren die
fünf Vermieter- und zwei Mietervertreter unter Zustellung
des Justizrat Vogel als Vorsitzenden des Mieteinigungs-
amtes. Dieser eröffnete schon vor Eröffnung der Sitzung mit
Schaubildern, auf welchem Wege die in Odra hohe Gebäude-
steuer den Mietern aufgebürdet werden könne.

Nach Eröffnung der Sitzung war erster Nebener Vogel
und gab der ganzen Verhandlung ihr Gepräge durch Verlesen
eines Aufschusses über Mietzuschläge nach § 9 des Mieteinigungs-
gesetzes zwecks steuerlicher Entlastung des Vermieters. Seine
persönliche Weisheit fleidete er dann in folgendes: Wenn
heute die Miete auf die bewußten 80 Prozent angesetzt wird,
so ist in die Begründung auch der hohe Steuerfuß ein-
geschlossen und kann nicht Veranlassung zu besonderen Miet-
zuschlägen sein. Es müßte im Protokoll besonders betont
werden, daß die hohe Gebäudesteuer immer noch
außer Rechnung geblieben wäre! Dann
könnte jeder Hausbesitzer Mietzuschläge be-
tragen mit Aussicht auf Erfolg; aber das wäre
eine Belastung des Mieteinigungsamtes mit 500 Anträgen,
die nicht sobald erledigt seien. Und darin liege ein Nachteil
für die Hausbesitzer, weil den Zuschlägen nicht rückwirkende
Kraft gegeben werden könne. Darum sei es besser, die
Miete über 80 Prozent zu steigern und auf be-
sondere Zuschläge zu verzichten und abzuwarten, was der
Senat weiter zu verordnen gedenkt.

Genosse Bener wendete sich gegen die Scharfmacherei
des so für die Hausbesitzer besorgten Justizrats Vogel und
erklärte, daß er bei der ungleichen Besetzung des Ausschusses
an Beschlüssen nicht teilnehmen könne. Der Gemeindevor-
sitzer warnte die Vermieter vor Mißbrauch der zufälligen

ten, die auf Meidat hatten. Ehe ich mich verheirate und
mein Gut bewohne, möchte ich diese Dokumente einlösen.“

Schiemann blickte zu ihm auf. Es war ein jählicher
junger Mann, seine Augen blitzten stolz und verächtlich.
„Ja, so!“ rief Schiemann. „Ihre Schuldbriefe! Das kann
morgen geschehen und muß geschehen!“

„Halten Sie die Papiere bereit.“ antwortete Meidat.
„Morgen wird Ihnen das Geld bringen.“

„Warte noch, ich muß dir auch etwas sagen.“ sprach Thor-
tel, und hielt den Ellbogen abermals auf. „Nach meinem
Waters Verschreibung mußt du herausgeben, das Geld ist
schon in meiner Tasche. Ich habe es dringend, denn hier ist
Sigrid, die, so schnell es geht, am Forsford wohnen will;
der Pastor soll uns heute noch aufschreiben, Erik auch.“

Herr Schiemann sagte nichts. Er konnte vor Grimm
nichts sprechen. Thorfel aber ließ seine Hand nicht los, son-
dern drückte ihm die Granatenkette hinein, die er aus seiner
Tasche holte. „So.“ sagte er, „das nimm mit, Sigrid will sie
nicht. Und hier, schicke dafür deinem Manne Maß, den Dok-
tor aus Molde. Er hat einen schlimmen Fall gelan. Ich
habe es ihm vorher gesagt, der Seehund ist sein Unglück ge-
wesen!“

Da lachte Sigrid hell auf, und wie sie es tat, stimmten
die anderen alle ein, nur Erik blieb ernsthaft, und der
Pastor lächelte leise. Herr Schiemann führte zur Tür hin-
aus, doch das Gelächter folgte ihm nach, er hörte es noch, als
er über den Platz fiel.

Drei Wochen darauf standen der junge Herr von Mel-
sgaard und Thorfel Jungfer neben den beiden Bräuten
am Altar, und noch erzählen die Leute von dieser Hochzeit,
wie lange keine Gemeine. Herr Schiemann zog bald darauf
aus Molde fort; die Leute erzählen zu viel von ihm und
seiner Anwesenheit, was Sport brachte. Das Gerücht aber
schick, wie er verdient und sich verschoren. Seine rechte
Hand war vom Falten gebrochen, blieb lahm und verborrt.
Endlich kam er elend um in Trunk und Schande, und nun
wäre es der alten Grete übel ergangen, wenn Thorfel und
Sigrid nicht für sie sorgen hätten bis an ihr Ende.
(E. u. d.)

Mehrbelt und betonte, daß die Ausschichtsbehörde mehr als 80
Prozent nicht genehmigen werde. Die Vermieter führten alle
ihre längst bekannten Trümpfe vor und ließen merken, daß
sie die Gelegenheit zum Nippen nicht ungenutzt vorübergehen
lassen wollten. Die Mietervertreter verließen die Sitzung
und machten sie dadurch beschlußunfähig.

Justizrat Vogel hätte als Vorsitzender des Mieteinigungs-
amtes unbedingt seine Unparteilichkeit wahren müssen. Wenn
er sich nicht soweit mehr, er kann, muß er sich selbst als un-
geeignet für betreffende Amt erkennen. In diesem Falle
hat Herr Vogel die Situation verfahren; seine aufgedrängte
Velehrung zur unrichtigen Zeit wurde zur Verheerung der Ver-
mieter und zur Verdrängung der Mieter.

Nachträglich haben wir in Erfahrung gebracht, daß die
Hauswirte beschloßen haben, den Mietern nicht nur die Miete
bis auf 80 Prozent zu steigern, sondern ihnen noch
500 Prozent der Grund- und Gebäude-
steuer aufzuerlegen.

Aus dem Osten.

Traurige Weihnachten mühten die bei dem Gutbesitzer
Fenner-Telendorf bei Marienburg in Arbeit stehenden
Schweizerjungen M. verleben. Als diese am Sonnabend
Morgen zur Arbeit gingen, ließen sie, damit sich die beiden
noch im Hause liegenden Kinder, Anaben im Alter von vier
und einem Jahr, nicht fürchten, auf dem Tisch ein kleines
Petroleumlampchen brennen. Dies muß durch einen Zufall
vom Tisch gefallen sein, so daß Boden und Bett anflamen zu
brennen. Als man in den Raum einbrang, fand man die
beiden Kleinen leblos am Boden liegen. Ueber eine Stunde
wurden Wiederbelebungversuche gemacht, doch ohne Erfolg.
Die Kinder waren erstickt.

Im Streit erschossen. Der Inhaber des Pokals „Zwein-
dammer Werte“ in Königsberg erhielt einen Gast, der die
Waffe belästigt, und die Scheiben von Ekr und Schaufelner
eingeschlagen hatte. Der Wirt will in Notwehr gehandelt
haben.

Ein salomonisches Urteil. Der Redakteur der „Moten
Zahne des Orients“, Martin Hoffmann, stand als Angeklagter
vor der Königsberger Strafkammer. Unter Anklage stand
ein Artikel des genannten Blattes vom 25. Dezember 1920,
in dem an den Schikanen und Drangsalierungen russischer
Notaristen in verschiedenen deutschen Lagern Kritik geübt
worden war. Der frühere Chefredakteur der „Moten Zahne
des Orients“, Ernst Meyer in Berlin erklärte, daß Hoffmann
von dem Artikel keine Kenntnis hatte. Der Staat san w a l t
beantworte selbst die Freisprechung. Allein das Gericht
kam zu einer anderen Auffassung. Es bestimme die Maßstäbe
fest (1), daß der Angeklagte den Artikel doch gelesen habe
und aus diesem Grunde müsse er bestraft werden. Es
sei bei Festlegung der Strafe strafmildernd berücksichtig
worden, daß der Angeklagte den Artikel vielleicht doch
nicht vorher gelesen habe (2) und auf eine Geld-
strafe von 1000 Mark erkannt worden.

Wölfe in Schreufen. Kürzlich wurde das Auftreten von
Wölfen aus der Gegend gemeldet. In letzter Zeit
wurde auch in der Seesder Feldmark im Kreise Mecklen ein
Wolf beobachtet, der kurze Zeit verschwand, dann aber bald
wieder zum Vorschein kam und besonders den Neben nach-
stellte. Unlängst gelang es ihm sogar, ein Lamm zu erwischen.

Ermordet und verurteilt. Am Mittwoch voriger Woche
wurde der Holzhändler Paul Ruchenbender aus Allenstein
von Ortelsburg aus telephonisch aufgesordert, zum Anlauf
einer Waldparzelle dort hinzukommen. Ruchenbender fuhr
am Donnerstag dorthin mit 80—90000 Mark und ist seit-
dem verschwunden. Gestern nachmittag wurde die Leiche
Ruchenbenders auf einer Waldwiese bei Tschonowitz im
Kreise Ortelsburg aufgefunden. Ruchenbender ist aufscheind

ermordet und erschossen wurde und seines ganzen Geldes und
aller Wertgegenstände beraubt.

Streik in der Heberlandzentrale Zwinemünde. Samtliche
Machtmittel, Heizer und Arbeiter der Zentrale sind in den
Streik getreten, da die Lohnverhandlungen ergebnislos ver-
laufen sind.

Anhörung der Memelländer. Im Staatsrat des
Memelgebietes teilte Oberkommissar Peitz mit, die
Vollhafterkonferenz habe dem Memelgebiet am 25.
Zember die Genehmigung zum Abschluß von
Wirtschaftsabkommen mit Deutschland
Litauen und Polen erteilt. Peitz erklärte
weiter, daß die Vollhafterkonferenz seine Frage, ob
Vertreter des Memelgebietes gehört
werden sollten, bevor eine endgültige Ent-
scheidung über die Zukunft des Memel-
gebietes gefällt werde, bejahend beantwortet
habe.

Schließlich wurde mit allen gegen eine protestantische
Stimme eine Entschließung angenommen, in der Peitz
und der Vollhafterkonferenz Dank aus-
gesprochen wird, der Vollhafterkonferenz insbesondere
dafür, daß sie Vertreter des Memelgebietes hören
wolle. (Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird
also vom Obersten Rat dahin ausgelegt, daß nicht die
Völker, sondern nur Vertreter gehört werden!)

Aus aller Welt.

Ein verheerender Brand ist heute nacht auf der
Grube Emille der Mybedischen Montanwerke bei Den-
ben ausgebrochen. Das Kraftwerk ist in Gefahr. Die
Beihren der Umgebung wurden durch Glockengeläute
zu Hilfe gerufen.

Auf dem ehemaligen deutschen Kreuzer „Helgoland“, der
von London nach Liverpool gebracht werden sollte, um dort
abactakelt zu werden, ereigneten sich eine Reihe von Explosio-
nen, deren Ursache noch unbekannt ist. Ein Dampfessel
wurde vollständig zerstört, der erste Maschinist wurde schwer
verletzt.

Die Grippeerkrankungen unter den Postbeamten in
Frankfurt am Main haben einen derartigen Umfang ange-
nommen, daß das Postbedienstet nicht mehr in der Lage ist,
alle Aufträge noch am Tage des Einganges zu erledigen.
— Das neue Operntheater mußte seine erste Vorstellung
wegen Grippeerkrankungen des Personals auf unbestimmte
Zeit verschieben.

Versteckter Verkauf von Fabrikheimnissen. In Hagen
verhaftete die Polizei einen Angestellten der Firma Krupp
und mehrere Helfershelfer in dem Augenblick, als sie Reich-
tungen von wichtigen Fabrikheimnissen an ihre Mitteil-
leute zum Verschahren an das Ausland übergeben hatten.

Große Schiebung. In der Berliner Kriminalpolizei beim
Umschlagereamt des Landesfinanzamtes
Groß Berlin aufgedeckt worden. Drei Staatssekre-
täre, die bei der Umschlagereveranlagung die Steuerpflich-
tigen niedriger einschätzten und sich 20 Prozent der so erspar-
ten Steuerbeträge zahlten ließen, wurden verhaftet.

Leo Slezak mit dem Fahrstuhl abgehängt! Der berühmte
und auch in Danzig bekannte Tenor Leo Slezak stürzte in
Wien aus der Höhe des ersten Stockwerkes mit dem Fahr-
stuhl in die Tiefe. Das Drahtseil des Fahrstuhls riß.
Glücklicherweise erlitt der Künstler keine Verletzungen und
kam nur mit einem Nervenschoc davon. Der Fahrstuhl war
vollständig zertrümmert.

Gosda's Gekachelter

(garantiert rein)
für Qualitäts-Schnupfer

Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkergasse 5.

491

Ein Hypnotiseur unter Anklage.

Mit der vom ärztlichen und vom juristischen Standpunkt
wichtigen Frage, ob ein Hypnotiseur, der einen Menschen in
hypnotisierten, also willenlosen Zustand und im Sinne des § 51
nicht strafbärgigen Zustand Straftaten begehen läßt, als An-
stifter oder als Selbsttäter zu bestrafen ist, wird sich am
8. Februar kommenden Jahres das Berliner Landgericht zu
beschäftigen haben. Angeklagt wegen gemeinschaft-
lichen Diebstahls und Betrugs ist der Vortrag-
redner und Hypnotiseur Leopold Mieczyslaw Kattan, ge-
boren 1893 in Zambur in Galizien, während sich der Kauf-
mann Bider Kriss, der Zerpischändler Alfred Joseph, beide
aus Bilmersdorf, und der Kaufmann Hermann Roth wegen
Diebstahls zu verurteilen haben.

Der Angeklagte Kattan machte seinerzeit unter dem Namen
„Leo Kattan“ durch seine vielfach an das Gebiet des Heber-
landes gerichteten Experimente auf dem Gebiete des Hyp-
notismus und der Telepathie viel von sich reden. Wie die
Anklage behauptet soll er jedoch auch die in ihm stehenden
geheimnisvollen Kräfte dazu mißbraucht haben, Frauen,
Frauen, auf die er einen besonders starken suggestiven Ein-
fluß ausüben verstand, zu Straftaten anzuweisen. So hat
er u. a. die Tänzerin Dora Schueiber genannt Katan im
Herbst 1920 mit dem Erfolge hypnotisiert, daß sie auf seinen
Befehl während des Tanzes einschlie und sich
nach der Hypnose „in ihm verleierte“, trotzdem er
ihre vorher höchst unimpassiv war. Dieser suggestive Zu-
stand soll sich später noch bemerkbar gemacht haben, in-
dem die S. feiert schwindelig und müde wurde, wenn sie
Kattan in einem Pokal oder auf der Straße traf. Die
Zuneigung sei allerdings ohne Anwendung einer Gegen-
hypnose wieder geschwunden. Mieczyslaw Kattan seine
suggestive Kraft auch zu Heilwirkungen, insbesondere
bei Damen aus der Kurkurandamitgegend, die dem Ko-
kainismus und dem Morphiumismus verfallen waren. So
wurde er u. a. von dem am Kurkurandamit verurteilten
Kaufmann Walter gebeten, seine Frau von dem Morphiumis-
mus und Schlaflosigkeit zu heilen. In Gegenwart des Man-

nes und anderer Zeugen verlegte Kattan Frau Walter in
einen tiefen hypnotischen Schlaf, in dem sie auf Geheiß des
K. allerlei tat, was sie nachher nicht wußte. Wie die Anklage
behauptet, soll Kattan seine Kräfte auch in anderer Weise an-
gewendet haben. In Abwesenheit des Ehemanns soll Kattan
dazu seinen Einfluß auf die Frau dazu benutzt haben, ihre
Einkaufsliste zum Verkauf verschiedener Stücke der Woh-
nungseinrichtung zu erschleichen. Kattan verheiratete mit Frau
W. und deren Freundin nach Schierke, wo er beide Frauen
in Gegenwart der Hotelgäste mehrmals hypnotisierte. Schließ-
lich soll K. beide mit einigem hundert Mark im Palasthotel
in Berlin haben sitzen lassen, obwohl er den gesamten Erlös
aus den Verkäufen bei sich hatte.

Die Anklage und die Verteidigung nehmen allerdings dem
angeblichen „Tranceschlaf“ der Frau W. gegenüber eine
etwas skeptische Haltung ein. Insbesondere behauptet die
Verteidigung, daß Frau W. schon mehrfach ohne jeden hyp-
notischen Einfluß ohne Wissen ihres Mannes heimlich Sachen
verkauft und verlegt und schon einmal die gesamte Woh-
nungseinrichtung zum Kaufe ausgeboten habe.

Die Verhandlung selbst wird sich voraussichtlich zu einem
kleinen medizinischen Kongress gestalten, auf dem Fragen auf
dem Gebiete der Psychologie, des Hypnotismus und der Sug-
gestionswirkungen erörtert werden müssen.

Pondru als Spielzeug. Die „Popularität“ des französi-
schen Maubart hat ihn sogar auf den Weihnachtsmarkt ge-
bracht. Auf den Pariser Boulevards ist er feilgeboten worden,
an einer Sprungfeder befestigt, und auch seine durch ihre
schönen Beinen berühmten Arme mit samt seinen Beinen kön-
nen durch Sprungfeder in Bewegung gesetzt werden. Der
blau-schimmernde Wert und der faszinierende Blick fehlen
nicht. Es gab eine Zeit, wo die Franzosen auf ihren guten
Ordnungsspielzeug waren!

Verurteilt in der Nordsee ist der Dampfer „Hoffstein“
mit 20 Personen Verlegung.

Am 30. Dezember ist Herr Stadtrat
Albert Neumann
verstorben. Seit dem 26. März 1915 hat er der Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig als unbesoldetes Mitglied des Magistrats bis zu dessen Auflösung angehört. Seine reichen Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiet, sein warmes, soziales Empfinden und vor allem seine unbegrenzte Liebe für die Stadt Danzig haben ihn zu einem wertvollen Mitarbeiter im Magistrat gemacht. Wenn es galt, Danzigs Kunstbesitz oder öffentliche Anlagen zu fördern, war Herr Stadtrat Neumann stets zum Helfen bereit. Die Erhaltung des Parkes der alten Kommandantur für die Bevölkerung Danzigs ist ihm zu verdanken. Dem stillen, vornehmen Manne wollen wir ein ehrendes Gedächtnis bewahren. (5857)
Danzig, den 31. Dezember 1921.
Der Senat der Freien Stadt Danzig
Sahm, Präsident des Senats.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahr!
Zigarettenfabrik „Stambul“
J. Borg

Ein frohes neues Jahr allen Ihren Gästen und Bekannten wünschen
Eridt u. Frau,
5847) Restaurant, Rommbau 30 u.

Meiner sehr geehrten Kundschaft ein frohes neues Jahr!
M. Krause
Bäckerei und Konditorei
Altstadt, Graben 83 (5854)

Scherzartikel für Silvester und Karneval in größter Auswahl
Stuller's Scherzartikelhaus,
Melzergasse 11/13 (5858)
Einziges Spezialhaus des Ostens

Neuerscheinung:
Der Frauen Hausjahrbuch
Jahrbuch für Arbeiterfrauen u. Töchter
Herausgegeben von
Wilhelmine Kähler.
Preis 8 Mark.
Buchhandlung Volkswacht
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Silvester! **Silvester!**
Empfehle preiswert:
Punsch
Arac
Rum
Cognac
Liköre
Franz Berner, Likörfabrik
Spendhausengasse 10/11. (5855)

Genossen, Leser und Bestimmungsfreunde
Geschäfte, die nicht in Eurer Zeitung inserieren, verzichten auf Eure Aufmerksamkeit! Berücksichtigt daher bei Euren Einkäufen nur die Inserenten der „Danziger Volkswacht“.

Bahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen in einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Gold-Kronen usw. unter voller Garantie.
Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung.
Institut für Zahnleidende
Telef. Pfefferstadt 71^I 2621
Durchgehende Sprechzeit von 8-7 Uhr.

Der **Vorwärts-Abreißkalender**
1 : 9 : 2 : 2
ist erschienen und zum Preise von **Mk. 12.-**
zu haben in der Buchhandlung **Volkswacht, Am Spendhaus Nr. 6**

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
neben der Tabakfabrik M. A. Hassé.
Tuch-, Manufaktur-, Kurz- und Wollwaren
Anfertigung eleg. Herrengarderobe nach Maß
Damen-Kostüme und Mäntel.
Solange alter Vorrat, noch günstige Kaufgelegenheit zu niedrigen Preisen. (5842)

Geschlechtsleiden
und ihre Behandlung durch unschädliche lang-erprobte **Kräuterkuren** ohne Einspritzung und ohne Berührung bei frischen und voralteten Leiden. Ausführliche Broschüre mit Anweisung zur Selbstbehandlung und vielen Danksch. versendet diskret gegen Mk. 5.-
Dr. C.K. Rauwieser, med. Verlag, Hannover, Osdonstr. 3 (2)

Meister oder Arbeiter
erfahrender, vollständig firm in der Bernstein-fabrikation (Zig.-Spitzen usw.) hauptsächlich perfekt im Zuschneiden, als verantwortlicher Leiter kleiner Fabrik in Berlin gesucht. Bei guter Leistung prozentuale Beteiligung. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter **Ko. E. 924** an Rudolf Mosse, Berlin, Köpenickerstr. 68. S II 4479 (5856)

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Bekanntmachung.
Einmalige Beschaffungsbefehle an Empfänger von Invaliden-, Unfall-, Alters-, Witwen- und Waisenrenten, sowie an Invaliden der ehemaligen Staatsbetriebe und deren Witwen. (Siehe Pressenotiz vom 24. 12. 1921.)
Berechtigte, die in der Stadtgemeinde Danzig wohnen und Antrag auf eine ihnen zustehende Beschaffungsbefehle noch nicht gestellt haben, können dies am 2. Januar 1922 von 3-7 Uhr nachmittags hier, Wiebentkaserne, Flügel A, Eingang Wallplatz, Erdgeschoss, Zimmer 1, 3, 9, 12 und 13, noch nachholen. Spätere Anträge werden auf den durch Anschlag in der Eingangshalle des Wohlfahrtsamts bekanntgegebenen Zimmern in den gewöhnlichen Dienststunden entgegengenommen.
Danzig, den 30. Dezember 1921. (5857)
Wohlfahrtsamt.

Der Preis für Gaskoks
beträgt von
Sonntag, den 1. Januar 1922 ab
bis auf weiteres
50.- Mk. je Ztr. ab Lager Gaswerk.
Danzig, den 29. Dezember 1921.
Der Senat. (5845)

Nächste Woche: Reste und Restbestände aus allen Abteilungen **enorm billig!**

die sich in großen Mengen während der Herbst- und Weihnachts-Saison angesammelt haben, gelangen zu außerordentlich ermäßigten Preisen
Montag, den 2. Januar, bis Sonnabend, den 7. Januar zum Verkauf.
Die Darbietungen dieser Verkaufstage sind so außerordentlich günstige, daß die Wahrnehmung dieser seltenen Kaufgelegenheit auch für den späteren Bedarf angelegentlichst empfohlen werden kann.
Im Parterre zur zwanglosen Besichtigung ausgelegt.

Handschuhe Strümpfe Gürtel Besätze Stückereien Rockvolants Oberhemden Lafentlicher Schürzen Unterröcke Krawatten Trikotagen	Restbestände Ein Restposten Damen-Untertailen mit breit. Stückerel-Garnitur Stück 29.50, 25.00, 19.50 Stückerel- und Prinzess-Röcke mit verschiedenen reichen Stückerel-Garnituren Stück 145.00, 95.00, 89.00, 79.00	Herrenwäsche Untertailen Damen-Hemden Damen-Beinkleider Damen-Jacken Frisierjacken Kinderwäsche Frottierwäsche Handtücher Kaffeedecken Bettdecken	Reste und Abschnitte von Große Kleiderstoffe 105 cm Kostümfabrik 27.50 gestreift Mr. 27.50 Reinwollener Cheviot 39.50 marineblau Mr. 39.50 130 cm mel. reinwoll. 39.50 Wollstoff Mr. 32	Große Anzugstoffe 140 cm br. Einheitspreis Mr. 65.00 140 cm breit, in guter Qualität Mr. 85.00 140 cm breit, für Sportanzüge, Mr. 125.00	Kleiderstoffen Seidenstoffen Blusenstoffen Schürzenstoffen Hemdentuchen Bettzeugen Inletten Gardinen Pikeebarchenten
--	---	---	--	---	--

Größere **Reste** von weißen Wäschestoffen, wie Linon Madapolam, Pikee und Kasper, Hemdentuch, Renforcé und Makostoffe
Restbestände i. Haus- u. Küchenwäsche, wie Handtücher, Wischtücher, Bettbezüge, Kissenbezüge, Bettlaken, Überlaken

Elegante Modell- und Schaulenker-Wäsche
darunter Hemden, Beinkleider, Garnituren, Nachthemden, Matinees, Prinzessröcke, etwas angefaulbt, gelangt zu sehr billigen Preisen zum Verkauf

Viele gut passende Reste für Kleider, Kostüme, Blusen u. Röcke in Cheviot, Tuchen, einfarbigen u. gemusterten Kleider- u. schweren Rockstoffen

Aussteuer- und Mode-Haus
Potrykus & Fuchs
Inhaber Christian Peierßen, Eckhaus Jopengasse 69, Große Schärnacherstraße 7-9, Heilige Geistgasse 14-16. (5849)